

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

98 (27.4.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkalter monatl. 75 P. 1/2 Jährl. 2,25 M. Zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Ansgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

Die deutsche Sozialdemokratie gegen alle Kriegsheger!

In der Frankfurter „Volksstimme“ schreibt der Reichstagsabg. Dr. Quark:

Bei den Berliner Beratungen und Entscheidungen des Ausschusses der sozialdemokratischen Partei Deutschlands in der letzten Woche hat ein süddeutscher Abgeordneter zur Kriegslage die sorgenvollsten Töne angeschlagen. Er glaube leider nicht, sagte Genosse Keil, daß wir bald zum Frieden kämen und er sehe nach schwere Zeiten vor uns. Umgekehrt ist gestern an dieser Stelle betont worden, jetzt müsse und könne jede Erwägung schweigen, daß das von Feinden umringte Deutschland unmöglich keine Kriegsglück nennen könne. Nach dem Ausbruch der russischen Revolution sei die Bahn frei für die stärkste Betonung des Friedenswillens in Deutschland. Bisher sei es allerdings für uns Deutsche ganz außerordentlich schwer gewesen, dem Verteidigungswillen beizugehen den völlig klaren Ausdruck einer Friedensbereitschaft. Nunmehr sei durch die russische Revolution, unter deren Eindruck die Ausschüsse in der Tat sehr stark standen, für jene Doppelstellung unendlich viel gewonnen. Die Frage, um die es sich für die deutsche Sozialdemokratie dabei handelt, ist richtig unrischen. Aber vielleicht liegt die Antwort auf die Frage mehr nach der Richtung zwischen einer allzu optimistischen und einer allzu pessimistischen Auffassung der Kriegslage und der Stellung des neuen Rußland zu Deutschland.

Die Entente hat sicher bei der neuesten Untätigkeit im Osten Hehlhänge erlebt und Nachschläge erhalten, wie bisher noch im ganzen Kriege nicht. Sie begünstigte die Rebellion gegen den Zarismus, seitdem sie bemerkt zu haben glaubte, daß er zu einem Sonderfrieden mit Deutschland neigte. Nikolaus II. fiel nicht in erster Linie wegen seiner Verhöhnung an eigenen Volk, sondern weil seine Kriegspolitik drohte, einen tiefen Einbruch durch die Eroberungspläne von England, Amerika und Frankreich zu machen. Deshalb wurde er das Opfer seiner bisherigen Verbündeten. Aber freilich: das russische Volk blieb an diesem Punkt nicht stehen. Als es sich begünstigt sah in seiner jähren Parlamentsrevolution durch die Entente, die lediglich einen konstitutionellen Monarchie wurde die Republik und statt des ungeheuren fortgesetzten Eroberungskrieges die internationale Verständigung ohne Annexionen und Kriegserklärungen gefördert und nachhaltig vertreten. Das aber war der größte Schlag, der die Entente in Rußland treffen konnte. Gegen ihn jetzt sie jetzt alles an Kräfte ein, was sie besitzt. Im heißen Kampf zwischen England und seinen raffinierten Hilfsmitteln und Künsten, und zwischen der notwendigen, noch nach Organisation und politischer Gestaltung ringenden Volksbewegung Rußlands entscheidet sich jetzt die Kriegslage und Friedensfrage. Was die Entente da alles spielen läßt, kann man nur ahnen. Sie gibt ja selbst alle wichtigen Nachrichten aus Rußland so aus, wie es ihr für ihre Zwecke paßt und kontrolliert den gesamten Außenverkehr des jungen Rußland mit dem Westen, soweit sie kann. Wenn die neuen Strömungen im alten Zarenreich neustens immer kriegerischer zu werden drohen, so ist dies ihr Werk. Sie begünstigt jede Richtung der Revolution, die sich gegen Deutschland wendet und unterdrückt nach Möglichkeit die entgegengekehrten. Nicht, als ob England den russischen Sozialismus mit seiner echten Freiheits- und Friedensliebe schon meistern könnte. Nicht, als ob die prächtige Antwort, die der deutsche Parteiausschuß nunmehr den russischen Genossen gab, in seiner Wirkung von der Entente aufgehoben zu werden vermöchte. Er wird sicher laut und warm zu den russischen Revolutionären sprechen und mächtig auf sie wirken. Daß wir die Bruderhand ausstrecken konnten, wurde ja erst möglich durch die russische Revolution. Aber die fürchterliche Macht englischer und französischer Kriegsheger läßt sich eben deshalb jetzt mit doppelter Energie und Fähigkeit in Petersburg durchsetzen. Es steht ja fast alles für sie auf dem Spiele. Und das Ringeln der Wage schwankt noch heftig hin und her. Es ist wohl möglich, daß die Kriegshege mit Hilfe der ententefreundlichen Sozialisten sowohl als mit Hilfe der kampflustigen Offizierselite der Armee und vor allem des erobersüchtigen Duma Liberalismus noch einmal siegt. Dann stehen wir vor den schweren Zeiten, von denen Genosse Keil in Berlin sprach. Und dann heißt es wieder, alle Kräfte

Deutschlands bis auf den letzten Mann anspannen für die Landesverteidigung gegen den Doppelanmarsch von Osten und Westen. Gelingt es uns nicht, mit der Friedensstimmung der deutschen Sozialdemokratie, für die wir ehrlich alles einsetzen, wie für die unverzügliche Durchführung der inneren Reformen, den Friedenswillen auch in Rußland zu stärken, dann ist allerdings von neuem alles zurückzustellen, was den Durchhaltewillen im bedrohten Deutschland auch nur entfernt trüben könnte.

Deshalb haben auch die Berliner Ausschüsseberatungen über die Dringlichkeit der demokratischen Verfassungs- und Verwaltungsreformen ständig mit jenen Möglichkeiten rechnen müssen. Wir wollen ein freies Deutschland nicht bloß für uns, sondern weil seine Herstellung auch ein großes Stück Friedensarbeit für die ganze Kulturmenschenheit ist. Aber wir sind auch darauf gefaßt, daß unsere unerbittlichen Kriegsgegner jeden innerdeutschen Kampf wieder böswillig für ihre Eroberungspläne ausnutzen. Daher die Mahnung Scheidemanns in seinem Schlußwort, in dem er das Ergebnis der Erörterungen und Stimmungsaufhebungen der Delegierten aus allen Teilen Deutschlands mit Bezug auf die Berliner Vorgänge zusammenfaßte: „Solche Streife können neben der schlimmen Wirkung im Auslande das Vertrauen des eigenen Volkes in die Kraft unserer Abwehr erschüttern.“ Daher auch der kräftige Wink an die Adresse der Liberalen. Zu Drohungen für den Fall eines Verlegens des Verfassungsausschusses im Reichstage liegt jetzt noch kein Grund vor. Zunächst sehen wir es als selbstverständlich an, daß der Verfassungsausschuß die von ihm verlangte Arbeit leisten wird. Wir sind fest entschlossen, nach keiner Seite Rücksichten zu nehmen.“ Die Wassermann, Fuhrmann und auch die Gauderer in den Reichstagen verstehen und würdigen wohl die Besonnenheit der Entschlossenheit, die in diesen kurzen Sätzen ausgedrückt ist. Dabei endlich auch die Abgabe Otto Brauns an die Bewirung, die thüringische Delegierte in die Entschlüsse der Partei zu je kritischer Stunde hineintragen wollten. Wenn alle unsere Friedensbestrebungen wieder scheitern, können wir eben unser Land nur mit dem preußischen und sonstigen Militärsystem verteidigen.“ Und der Ausschuß unterstrich dieses einfache Wort mit allerhöchster Zustimmung. Fällt endlich die Nötigung zum Durchhalten fort, wird es der Entente nicht gelingen, die russischen Friedensströmungen zu durchkreuzen, und bringen wir es in Deutschland fertig, die Geltung unseres Landes, der Regierung und des Parlamentes ehrlich und ohne Vorbehalt auf sie einzustellen, dann beginnt in der erlebten Ära des Friedens auch wieder unser großer Kampf für die Demokratisierung des Heerwesens, dem übrigens der Krieg mit beispielloser Kraft vorgearbeitet hat.

Vor diesen Kämpfen steht die nächste Zukunft. Wir führen sie offen und vor aller Welt, mit reinem Gewissen und mit klarer Einsicht in die handgreiflichen Wirklichkeiten, gegen die Kriegsheger im eigenen und fremden Land, wie es Sozialisten geizt. Die Entente führt sie hinter den Kulissen, mit allen Schlichen und Kisten der verächtlichen bürgerlichen Regierungskunst, mit Geld und Gewalt, gegen mächtige Volksströmungen im Osten, im Zentrum und im Westen Europas. Werden die alten völkerverheerenden Methoden endlich die erste, große entscheidende Niederlage im Schoße der heiß von uns begrüßten russischen Revolution erleben?

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Weitere französische und englische Angriffe blutig abgewiesen.

W.D. Großes Hauptquartier, 26. April, Antlisch.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Linien, dreimal stuteten sie zurück.

Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an.

Bei Courville liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrande.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Die Gesamtlage ist unverändert. Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken.

Bei Gurtebié-Be. und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin-des-Dames-Rücken verbessert. Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuer-

steigerung beiderseits von Bray e in 3 Kilometer Breite an, er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranateneinkämpfen.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind 6 Flugzeuge, von denen Leutnant Schärer zwei, seinen 22. und 23. Begner abschloß.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Riga bei Jakobstadt-Emorgon, westlich von Lud, östlich von Blocozin, an der Biota-Lipa, längs Putna und Sereth hat die russische Feuerartillerie und entsprechend unter Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Aussagen von Gefangenen aus dem Kampfe an Doiran-See am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weitgesteckten Angriff geführt haben. Die in der bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feind im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 26. April. (Antlisch.) Von den Kampffronten ist nichts Besonderes zu berichten.

Bulgarischer Bericht.

W.D. Sofia, 26. April. (Nicht antlisch.) Antlicher Bericht von gestern: Zwischen Wardar und dem Doiran-See äußerst heftiges Artilleriefeuer, das den ganzen Tag anhält. Die Engländer griffen mit beträchtlichen Kräften an, worauf sich in diesem Abschnitt der Kampf mit größter Erbitterung entwickelte. Überall wurde der Angriff zurückgeschlagen, hauptsächlich im Handgranatentkampf und im blutigen Ringen Mann gegen Mann. Nur ringsum Boldzelt dauert der Kampf fort. Bei Seideli wurde ein feindliches Flugzeug herabgeschossen. An der übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: Bei Mahudie ziemlich spärliches Artilleriefeuer. Westlich von Alcea schwaches Gewehrfeuer, bei Jacea einzelne Kanonenschüsse.

Französischer Bericht.

W.D. Paris, 26. April. (Nicht antlisch.) Antlicher Bericht von gestern abend: Der Artilleriekampf dauerte den ganzen Tag über an der ganzen Front an. Nördlich von Bourailon wurde ein deutscher Angriff auf unsere Gräben nachmittags durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer aufgehalten. Es bestätigt sich, daß die Deutschen morgens bei einem Angriffsvorstoß auf Gurtebié-Be. einen blutigen Misserfolg erlitten. Das erstmalig angehalten durch unser Feuer, erneuerten sie wenig später den Angriff. Ein kräftiger Gegenangriff warf sie in ihre Linien zurück. Im Laufe dieser Kampfhandlung konnte unsere Artillerie bedeutende Annehmungen im Norden der Hochfläche von Courcero unter Feuer nehmen und zerstören. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht. Die Artillerietätigkeit wurde am 26. April auf verschiedene Stellen der belgischen Front wieder aufgenommen, besonders in der Umgebung von Dignauwen.

Bericht von der Orientarmee vom 24. April. Der Tag war ruhiger in der Abend von Menastir und an der Getna. Die feindlichen Stellungen zwischen dem Tachinsee und dem Meere wurden unter Mitwirkung der Flotte beschoßen. Englische Flugzeuge vertrieben feindliche und beschoßen die Depots von Gesteite.

Englischer Bericht.

W.D. London, 26. April. (Nicht antlisch.) Antlicher Bericht von gestern: Annahmen das Vordringen südlich vom Walde Gascourt; zwischen Cojeul und der Scarpe fand ein Gefecht statt. Wir machten einige Fortschritte. Seit dem 20. April sind 3020 Gefangene, darunter 56 Offiziere, eingebracht worden.

Zweiter englischer Bericht von gestern: Unsere Linien wurden heute südlich der Scarpe weit vorgeückt. Wir erbeuteten gestern zwei Feldgeschütze in dieser Gegend. Mehrere tausend tote Deutsche liegen auf dem Schlachtfeld. Am Morgen wurden in der Nähe von Lens und Ypern feindliche Streifzüge zurückgeschlagen. Gestern wurden zahlreiche Luftstreifen ausgeführt und mit Erfolg Bomben auf feindliche Eisenbahnstationen, Flugplätze und Munitionsbepots abgeworfen. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug, der zum Entgleisen gebracht wurde. Feindliche Truppentransporte wurden erfolgreich mit Maschinengewehren angegriffen; 16 deutsche Flugzeuge und 2 Ballons wurden zum Abwurf gebracht. Sechs unserer Maschinen werden vermisst.

Antlicher Bericht aus Mesopotamien. In der dem schon gemeldeten Eisenbahnmateriale wurden bei Nibulat am 21. und 22. April 667 Mann gefangen genommen einschließlich 20 Offizieren. Ein 59. Zentimeter-Geschütz, 15 Kruppkanonen, 1200 Gewehre und eine große Menge von Munition wurden erbeutet. General Moube griff nach einem Nachtmarsch eine türkische Division auf dem Westufer des Schat el Raim an und zwang sie zum Rückzug 10 Meilen nordwärts. Wir machten 121 Gefangene

Ereignisse zur See.

Weitere 55 000 B.-A.-Z. versenkt.

10 Dampfer und 6 Segler in den Grund gehohrt.

Berlin, 26. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55 000 B.-A.-Z. versenkt, darunter am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris“ (9239 B.-A.-Z.) von Bombay nach Marseille mit Stückgut; am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Dalton“ (3486 B.-A.-Z.) von Saloniki nach Malta bestimmt, und der italienische Dampfer „Porto di Nobe“ mit 2480 B.-A.-Z. auf dem Wege von Alexandria nach Genoa mit Stückgut; am 11. April der griechische Dampfer „Meritos“ (2500 B.-A.-Z.) von England nach Port Said; am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Kildale“ (3830 B.-A.-Z.) mit Kohlenladung; am 15. April der bewaffnete englische Dampfer „Mashobra“ mit 8236 B.-A.-Z. vollbeladen mit Mais und Lebensmitteln von Italien nach Marseille unterwegs; am 16. April ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 B.-A.-Z., wahrscheinlich zur Orientlinie gehörig, im Ägäischen Meere, und der griechische Dampfer „Kenobio“ (4000 B.-A.-Z.) mit Kohlen von England nach Athen; am 17. April ein unbekannter tief beladener Dampfer von etwa 3500 B.-A.-Z.; am 18. April der bewaffnete englische Dampfer „Kinaldo“ (4321 B.-A.-Z.) mit Kohlen wahrscheinlich für Italien. Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schwefel nach italienischen Häfen geladen.

Nach eingetroffenen Ergänzungsmeldungen befanden sich unter dem am 16. April bekannt gegebenen U-Bootsverlust im Mittelmeer noch folgende Dampfer: der bewaffnete englische Dampfer „Britannia“ (3129 B.-A.-Z.) mit Baumwolle von Alexandria nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calliope“ (3829 B.-A.-Z.) mit 5000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefus“ (2642 B.-A.-Z.) mit 4000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Alexandria und der bewaffnete englische Dampfer „Demorva“ (3674 B.-A.-Z.).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Erfolge des U-Bootkrieges.

WB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags machte bei der Beratung des Marineetat's der Staatssekretär des Reichsmarineamts vertrauliche Mitteilungen über die Seekriegsführung. Wie bisher, hände der U-Bootskrieg unter dem Zeichen „große Erfolge, geringe Verluste“. Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenrückung des unteren Segners zur Verfügung stehenden Schiffsraums, die hierdurch bedingten steigenden Lebensmittelnöte, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz steigerten sich bereits in schmerzlichen Formen. An einigen Beispielen erläuterte der Staatssekretär den Einfluß, den der U-Bootskrieg auf die wirtschaftliche und militärische Lage unserer Gegner ausgeübt hatte. Trotz der scharfen Zensur in den Entente-Ländern kämen doch genügend Nachrichten zu uns, die erkennen ließen, wie der U-Bootskrieg England und damit automatisch seine Hilfsbündler an seinem Lebensnerv getroffen habe. Sehr bezeichnend sei folgende Auslassung der „Morning Post“ vom 16. April, die Größe des wirklich versenkten englischen Schiffsraums würde zwar geheim gehalten, doch neige sich die Bagatelle zu Gunsten Deutschlands und dieser Gewinn der U-Boote werde wahrscheinlich in arithmetischer Progression zunehmen.

Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seeperre gesetzt hatte, voll und ganz erfüllt und zweifle nicht, daß England in absehbarer Zeit resignieren sein werde, die nötigen Schutzmaßnahmen zu treffen.

Folgen des U-Bootkrieges.

WB. Kopenhagen, 26. April. (Nicht amtlich.) Infolge des durch den U-Bootskrieg entstandenen Rohstoffmangels namentlich für die Margarineindustrie haben sich die Industrieorganisationen an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, dafür Sorge zu tragen, daß durch die Herabsetzung der Ausfuhrmengen von Butter und Fett der für die dänische Bevölkerung entstandene Mangel erletzt wird.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Hindenburgs Dank.

Berlin, 26. April. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Präsidenten des Reichstags Dr. Kaempf auf den ihm übermittelten Gruß des Haushaltsausschusses des Reichstags folgendes Antworttelegramm gerichtet:

„Euer Erz. und den mitunterzeichneten Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstages danke ich für die Übermittlung der Kundgebung an unsere heldenmütigen Soldaten. Mit freudiger Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers, meines allerhöchsten Kriegsherrn, habe ich die Kundgebung dem Feldheere bekannt gegeben. Das Gelübnis des ganzen Volkes, mit aller Kraft und Unerbittlichkeit unserem geliebten Vaterlande den Frieden zu erkämpfen, vereint Heimat und Heer.“

Bauernunruhen in Rußland.

Von der Schweizer Grenze, 26. April. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: In verschiedenen Gegenden sind Bauernunruhen ausgebrochen. Überall seien Unruhen zwischen Bauern und Grundeigentümern wegen der Verteilung und des Besitzes der Ländereien. Die Lage verschlimmere sich durch die Tatsache, daß die Grundeigentümer wegen der Möglichkeit der Enteignung ihres Besitzes sich weigern, die Aus-saat vorzunehmen. Der allgemeine Bauernverband erließ einen Aufruf, um die Gemüter zu beruhigen.

Ein Aufruf an die Rüstungsarbeiter.

Berlin, 26. April. Der Chef des Kriegsamt's, Generalleutnant Gröner, hat an die Rüstungsarbeiter folgenden Aufruf gerichtet:

An die Rüstungsarbeiter!
Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere heldenmütigen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition. Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

„Eine unfehlbare Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert statt zu arbeiten. Für eure Schuld müssen unsere heldenmütigen Brüder sterben.“

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen?

Ein Hundstot wer freit, so lange unsere Heere vor dem Feinde stehen.

Stermt vorne ich an, das unvergänglich in den Rüstungsarbeiten aller Art hochgeachtete Arbeiter, mutige Männer und Frauen, die zusammen mit ihren Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert:

Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.

Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hassen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen. Lest Hindenburgs Brief immer wieder und Ihr werdet erkennen, was unsere schlimmsten Feinde sind. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden eure heldenmütigen Söhne und Brüder fertig. Nicht draußen in London. Mit diesen werden unsere Planjäger mit Unterhosen gründlich Abrechnung halten.

Die schlimmsten Feinde stehen mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel schlimmeren, die zum Streit heben. Diese müssen gebandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feindling, wer auf ihre Worte hört. Lest im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmutes, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland.

Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes. Glück auf zur Arbeit!

Der Chef des Kriegsamt's: Gröner, Generalleutnant.

Ein Schreiben der deutschen Gewerkschaften an Generalleutnant Gröner.

WB. Berlin, 26. April. (Nicht amtlich.) Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat an den Chef des Kriegsamt's, Generalleutnant Gröner, folgendes Schreiben gerichtet:

„Ein Erzellenz danken wir für die Übermittlung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Mit dem leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden. Arbeitseinstellungen in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden. Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Kundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politisch reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns einen baldigen Frieden bringen kann. Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unsern Söhnen und Brüdern, die Arbeitseinstellung von Handlungen fern halten, die geeignet sind, die Kraft des kämpfenden zu lähmen.“

„Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten Nordamerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgehäuft. Das ungeheuerliche, was Menschenhüt nicht auszumalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Volksgenossen hereinbebrochen, nur ein herzloser und gewissenloser Mensch kann dazu raten, die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen. Diese Auslassung beherrschte nach unserer innersten Überzeugung auch die Bevölkerung, die durch unsere Organisationen vertreten werden. Unsererseits wird alles geschehen, diese nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern.“

Von unverantwortlichen Leuten ist, glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolge, versucht worden, die Arbeitseinstellung der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienstbar zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens, ist ebenso wie in anderen kriegsführenden Ländern auch im deutschen Volke groß. Er ist menschlich erklärlich und verständlich. Das Bestreben, ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherrscht auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbedeutende Kreise, dieses Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblickten.“

Solche Ideen hätten jedoch die besagten Arbeitseinstellungen in dem eingetretenen Umfange nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Zustimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden wären. Die wesentliche Ursache, die die Stimmung für die Arbeitseinstellung schuf, ist in den unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik zu erblicken. Den Arbeitern und Angehörigen ist bekannt, und die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außerhalb der Nationen, jedoch nur zu Preisen, die von der gewerblichen Bevölkerung nicht bezahlt werden können erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade vielfach von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zur reichlichen Erfassung und gerechter Verteilung vorhandener Lebensmittel schleunigst herbeizuführen, hat im wesentlichen den Anlaß zu den Arbeitseinstellungen ergeben. Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete mit der nötigen Schärfe und Umsicht durchgeführt werden und dem dann zu erwartenden Erfolge durchzuführen werden. Damit würde der wesentliche Grund zur Beendigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein.“

Deswegen muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angehörigen das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung, die Weigerung vieler Arbeitgeber, die Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der für den Le-

bensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unübige Gärten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, die vielfachen Versuche, die durch das Gesetz der Arbeitseinstellung zuziehenden Rechte einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, eine große Unzufriedenheit und stetigen Anreizstoff zu erzeugen.

Leider haben viele Arbeitgeber vor allem in der Großindustrie auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großen Unzufriedenheiten und zu scharfen Kämpfen führten und die auch jetzt unangenehme Reaktionen hervorrufen. Hier eine Besserung herbeizuführen, sollten sich Staats- und Landesregierungen nachdrücklich angelegen sein lassen. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen sich an unsere Lande verpflichten, die durch willkürliche Herabminderung der Löhne von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen.“

Auf der anderen Seite muß aber alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heimatarmee zu erhalten, werden die Pflichten mit dem tiefen Glauben, die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser deutsches Volk auch die schweren Aufgaben des durchführbaren Weltkrieges bestehen. Unsere Erzellenz bitten wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.“

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, gez. C. Legien. — Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Franz Behrens. — Verband der Deutschen Gewerkschaften, gez. Gustav Hartmann. — Polnische Gewerkschaften, gez. Numer. — Arbeitsgemeinschaft für die launfälligen Verbände, gez. Dr. Köhler. — Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angebotsrecht, gez. Aufhäuser. — Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände, gez. Dr. Hoffe.

Warum geht der Krieg weiter?

Auf dem diesjährigen Kongress der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands sagte Jowett laut „Manchester Guardian“ u. a. das Folgende:

„Amerika erklärt, es verfolge keinen selbstmütigen Zweck, es wünsche keine Eroberungen und keine Kolonien, es suche keine materielle Entschädigung für die Opfer, die es gern bringen werde. Die Entente beabsichtigt dagegen nicht, eine solche Erklärung abzugeben. Dabei geht der Krieg weiter, nicht etwa für Belgien oder für Frankreich, auch nicht etwa für ein freies Polen, oder die Lösung der schmerzhaften Fragen, sondern lediglich, um die deutschen Kolonien in Afrika zu erobern und um Österreich-Ungarn und die Türkei zu zerstören, damit die Entente auf Kosten dieser Staaten Eroberungen machen kann.“

Das entspricht ungefähr dem Urteil eines andern Engländer, der über die Politik seines Heimatlandes sich so äußerte:

„Wir betrachten Britannien als eine Seerübenmacht, die mit Beute überflüssig ist und die ängstlich bejagt ist, irgend-einen Teil ihrer zu Unrecht erworbenen Güter zu verlieren und die durch diese Angst in die schändlichsten Bündnisse mit dem reaktionären Kapitalismus hineingetrieben wird. Das britische Proletariat hat kein Interesse daran, der herrschenden Klasse Britanniens das Eigentum an dieser Beute zu bewahren und diese schändlichen Bündnisse zu verteidigen. Es gibt keinen Sozialdemokraten in England, der einen Krieg erheben oder einen Großen bewilligen würde, um die Integrität des mit Blut und Verrat gefestigten britischen Reiches aufrechtzuerhalten.“

Es war der Führer der britischen Sozialistenpartei, Harry Duelle, der sich so über England äußerte, und zwar auf dem Genauer Parteitag der deutschen Sozialdemokratie (Protokoll S. 183). Inzwischen haben englische Sozialisten im Parlament zwar nicht einen Großen, sondern alle Kriegsmilliarden bewilligt, und sie haben mehr, als einen Finger erhoben, um die Integrität des mit Blut und Verrat gefestigten britischen Reiches aufrechtzuerhalten. Ja sie haben freiwillig die Werbetrömel für die Herstellung einer Armee gerührt, und jetzt erst wieder Sendboten nach Rußland geschickt, um den Abbruch des Krieges zu verhindern. Deshalb geht der Krieg weiter, weil die mit Beute überflüssig ist britische „Seerübenmacht“, um das Wort Auelichs zu gebrauchen, immer noch nicht gestillt ist.

Deutsches Reich.

Die „zwei kleinen Ästen“ des Ministers.

Der heftige Minister des Innern, Sommerfeld zu Bach, hat auf eine Vorhaltung unseres Darmstädter Parteiganges brieflich geantwortet, daß seine Frau zu Eltern zwei kleine Ästen mit Lebensmitteln (sie wogen aber 37 Kilos) durch eine Wormser Firma erhalten hat; der Inhalt der einen Kiste seien 12 Flaschen „beschlagnahmefreier kondensierter Milch“ (die natürlich „dänisches Erzeugnis“ war) gewesen, die andere Kiste habe „verschiedene gleichfalls von der Firma aus dem fremen Verkehr erworbene Lebensmittel in geringen Mengen“ enthalten. Es könne also von einer Zuwiderhandlung gegen bestehende Verordnungen keine Rede sein. Der Darmstädter „Volkstempel“ bemerkt zu dem Rechtferigungs schreiben des Ministers: „Ihr Schreiben, Herr Minister, bestätigt die Behauptung großer Teile des werktätigen Volkes, daß der Vermögende sich heute immer noch in den Besitz genügender Lebensmittel setzen kann, um dem Hunger zu entgehen. Das mögen Sie für richtig halten, wir nicht. Wir halten es aber auch nicht für richtig, daß Sie als Staatsbeamter im engeren und als Reichsbeamter im weiteren Sinne Ihrem „Volke“ nicht mit besserem Beispiel vorangehen. Als Mensch nehmen wir es Ihnen nicht übel, wenn Sie versuchen, über das Ihnen zugewiesene hinaus etwas zu erhalten; vom ersten Beamten des Staates, der zahllose Verordnungen, die das Durchhalten zum Ziele haben, mit seinem Namen unterschreibt, haben wir ein Recht zu verlangen, daß er ein leuchtendes Beispiel in der Einhaltung gibt. Wie stehen Sie den armen Frauen gegenüber, die deshalb in Strafe genommen wurden, weil sie sich auf unrechtmäßige Weise in den Besitz einiger Brotmarken setzten? Das Volk will nicht nur Worte hören, sondern auch Beispiele sehen, und da wäre es gerade Ihre Aufgabe, voranzugehen. Das würde sicher den besten Eindruck machen.“ Sammelnde habe und höchste Beamte sind keine heilige Spezialität. Am allerbekanntesten wirkt es wohl, wenn einer, der selber Großgrundbesitzer ist, Lebensmittel kauft.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstags.

27. April. (Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages gab im Anschluß an die Ausführungen eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der gleich anderen Mitgliedern die Streiks der Rüstungsindustrie verurteilte, der Chef des Kriegsamtes, Erz. Gröner einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Streikbewegung. Zur Anknüpfung hieran erklärte Erz. Gröner, morgen werde ein Aufruf an die Rüstungsarbeiter in ganz Deutschland verbreitet werden, der verlange, daß die Streiks aufhören. Gegen die Drahtzieher werde rücksichtslos vorgegangen und diese politischen Landesverräter mit der ganzen Macht des Gesetzes getroffen werden, andererseits müsse den Arbeitern, von denen Verzicht auf jegliche Streiks bis zum glücklichen Kriegsende verlangt werde, auch Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche rechtzeitig an die richtige zuständige Stelle zu bringen. Bereits vor längerer Zeit habe er den Regierungen geraten, in die Lebensmittellieferanten der Provinzen und Kommunen Arbeitervertreter hineinzunehmen. Er hoffe, daß diesem Rat in weitestem Maße Folge geleistet werde. Das sei eine immens praktische Maßregel, wie wir sie zuerst in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Die Presse sei zu verurteilen, die aus dieser Maßregel heraus nach der andern Richtung politische Drahtzieher betriebe. Als zweites Sprachrohr für die Arbeiter habe das Dienstpflichtgesetz zu gelten, das den Arbeitern bestimmte Rechte gebe, die ihnen auf keinen Fall verweigert werden dürfen. Er werde also auch gegen jene Geher vorgehen, die gegen das Dienstpflichtgesetz zu heken suchen. Er richte an die Arbeitgeber einen sehr warmen, aber letzten Appell, sich abzufinden mit dem, was den Arbeitern an Rechten zugebilligt sei. Nur wenn so verfahren werde, siehe außer Zweifel, daß die Arbeiterkraft in treuester Weise bis zum Kriegsende hinter dem Heere stehen und diesem die nötigen Waffen und Munition liefern werde. Deshalb müsse als Motto gelten: „Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Kriegsende“. Die Ausführungen des Chfs des Kriegsamtes wurden vom Hauptausschuß mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Troelstra über den sozialistischen Friedenskongreß.

Troelstra, der Führer der holländischen Sozialdemokratie, befindet sich auf der Durchreise nach Stockholm in Kopenhagen. Minister Stauning holte Troelstra auf dem Bahnhof ab.

„Sozialdemokraten“ bringt eine Unterredung mit Troelstra, der folgendes äußerte: Der Berliner Besuch hatte den Zweck, zu veranlassen, daß auch die Minderheit der deutschen Sozialdemokratie auf der bevorstehenden Konferenz vertreten ist. Ich konstatiere mit Zufriedenheit, daß die Mehrzahl hiermit völlig einverstanden ist. Ich habe auch während des Gesprächs mit dem deutschen Minister des Auswärtigen beantragt, daß die Delegierten der Minderheit ohne die geringste Mühe auf ihre Anschauungen ihren Platz erhalten sollten. Ich bin überzeugt, daß dieser Wunsch erfüllt werden wird. Troelstra äußerte sich dann sehr optimistisch über die Konferenz. Die Situation sei so, daß die Konferenz unbedingt zu einem glücklichen Resultat führen müsse, selbst wenn vieles zu überwinden sein werde. „Mit uns“, so erklärte er, „ist die tiefe Friedenssehnsucht, die überall wie ein neuer Frühling vorbricht.“ Troelstra legte den letzten sozialistischen Parteiausschüssen in Deutschland mit ihrer Forderung nach einer klaren, unabweisbaren Friedensklärung die größte Wichtigkeit bei. „Ich habe Grund, anzunehmen“, sagte er weiter, „daß, wenn Friedensverhandlungen zustande kommen, Österreich bereit sein wird, Serbien vollständig freizugeben, und außerdem diesem Lande den langersehnten Zugang zum Meere verschaffen wird. Ich glaube auch, daß Deutschland, selbst wenn dies nicht klar ausgesprochen wurde, doch hinsichtlich durchsichtigen liegt, daß es dem befreiten Belgien Genugtuung geben wird. Es ist die höchste Zeit, daß die beiden Regierungen öffentlich ihre Kriegsziele zu erkennen geben. Es ist aber andererseits Pflicht der Sozialdemokratie in den alliierten Ländern, ihre respektiven Regierungen zu einer verbesserten Friedensformel zu bewegen. Auch verschiedene Ansprache von Tomas Litzgen vor, die Hoffnung hierauf geben. Sobald sich alle Mächte auf den Standpunkt der russischen Regierung stellen, ist kein Anlaß zur Fortsetzung des Krieges. Wohl wird augenblicklich militärisch sehr stark gefämpft, aber politisch zeigt sich immer größere Zurückhaltung. Die englischen und französischen Parteien werden unter den vorliegenden Umständen unmöglich sich weigern können, an der Konferenz teilzunehmen. Jede Partei, die dem internationalen Bureau angeschlossen ist, muß sich bereits jetzt als zur Konferenz eingeladen betrachten, und ein gleiches ist der Fall mit den Minderheiten, die sich in den kriegführenden Ländern bilden.“

Bei meiner morgigen Ankunft in Stockholm werde ich sofort mit Hilfe der skandinavischen Parteigenossen die organi-

Kunst und Wissenschaft.

Wissenschaftlicher Preis. Nach einer Bekanntmachung der Leipziger Zeitung, dem für derartige Veröffentlichungen zuständigen Regierungsorgan, wurde der Preis für erfolgreiche Lösung einer von der Fürstl. Jablonowski'schen wissenschaftlichen Gesellschaft im Jahre 1913 gestellten Aufgabe über die Formen des öffentlichen Kredits in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart einem Wadener zuerkannt. Preisträger ist Regierungsrat Dr. Siebert in Karlsruhe.

Theater und Musik.

Operntheater. Die Uraufführung von Mozarts Singpiel „Ja da“ in der neuen Bearbeitung von Anton Rudolph wird am 10. Mai unter der musikalischen Leitung von Hofoperndirektor Felix Cortyegis am Karlsruher Operntheater stattfinden.

fatorischen Vorbereitungen treffen. Da der psychologische Augenblick nicht verjährt werden darf, kann alles formell nicht vorher so umfassend geordnet werden, wie es sollte. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn die Delegierten sich vorbereiten, einige Tage vor Eröffnung der Konferenz nach Stockholm zu kommen.“

Aus der Partei.

* Sozialdem. Verein des 8. Reichstagswahlkreises. Am Sonntag, 20. d. M., für den nachmittags Punkt 2 Uhr im „Nappen“ in Karlsruhe Kreisversammlung statt mit der Tagesordnung: Bericht von der Landeskonferenz in Offenburg. Referent ist Gen. Wellert (Karlsruhe). Hierzu sind alle Genossinnen und Genossen des ganzen Kreises eingeladen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und am Saaleingang vorzuzeigen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Eine österreichische Erklärung zur Friedensfrage.

Wien, 26. April. Unter dem Titel: „Eine Antwort an die Sozialdemokratie“ veröffentlicht das heutige „Wiener Fremdenblatt“ einen halbamtlichen Leitartikel, dessen Gedankengang wir in folgendem auszugsweise wiedergeben: Wie aus den Wärttern zu erhellen ist, sind die österreichisch-ungarischen und die deutschen Sozialdemokraten von dem Wunsche geleitet, zur Beendigung dieses furchtbaren Weltkrieges das Ährige beizutragen und aus eigenem Antrieb aufzutreten, um die Frage zu erörtern, ob durch eine internationale sozialistische Vereinigung die Sache des Friedens gefördert und der Weg für den Friedensschluß geebnet werden könnte. Im Anschluß an diese in Berlin abgehaltenen Besprechungen hat die deutsche Sozialdemokratie in der Internationalen Korrespondenz die Frage an die Regierungen gerichtet, ob diese bereit seien, offiziell zu erklären, daß sie auf Eroberungen verzichten, und in der Resolution, die in Berlin unter Zustimmung der Vertreter aus Österreich und Ungarn gefaßt wurde, ist als wichtigste Pflicht der Partei bezeichnet worden, die Regierungen zum klaren Verzicht auf jede Eroberungspolitik zu veranlassen. Eine Erklärung über diesen Punkt wäre nun eigentlich überflüssig, da die verschiedenen Regierungen der österreichisch-ungarischen Regierung die gewünschte Antwort schon enthalten haben. Wenn die Öffentlichkeit aber eine neue Erklärung haben möchte, so kann ihr gesagt werden, daß unsere Monarchie absolut keine aggressiven Pläne gegen Rußland hat und auch nicht beabsichtigt, ihre Gebiete auf dessen Kosten zu erweitern. Von sozialdemokratischer wie von jeder anderen Seite wird man gewiß anerkennen, daß die österreichisch-ungarische Regierung damit in vollkommen offener und freimütiger Weise und ohne Umschweife gesprochen hat. Das Ausland darf in dieser Stellungnahme der österreichisch-ungarischen Regierung kein Zeichen von Schwächegefühl erblicken, wie hiermit ausdrücklich konstatiert werden mag, da die feindliche Presse um die Wirkungen unserer Friedensbedingungen zu durchkreuzen und ihren Sinn zu entstellen, sie dem Ruf zum Ententeänder als Beweis der Abnahme unserer Widerstandskraft vorzuführen beabsichtigt. Die gegen uns kämpfenden Völker würden sich, wenn sie solchen Darstellungen Glauben schenken, in einem verhängnisvollen Irrtum befinden. Wir haben immer betont, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, und daß wir ihn solange fortsetzen werden, bis wir unseren Zweck erreicht haben, der darin besteht, daß wir uns Sicherheit für unsere künftige Existenz schaffen. Mit kräftigen überzeugenden Worten führt das Blatt aus:

Das wir nicht nur entschlossen sind, durchzuhalten, sondern daß wir uns auch militärisch und wirtschaftlich stark genug fühlen, den Kampf auszufechten und die Feinde, die uns zu diesem Kampfe nötigen, niederzuringen. Wenn wir uns bereit gefunden haben, ein Friedensangebot zu machen, so ist es geschehen, weil wir naheliegender Menschlichkeit beruhen und alles aufwiegen wollen, um die kostbaren Menschenleben, die die Fortführung des Krieges verhängen müßte, zu erhalten. Von uns ist den Sozialdemokraten kein Hindernis in den Weg gelegt worden, auf dem internationalen Parteitag über den Frieden zu sprechen, im Gegenteil haben wir, soweit es an uns gelegen war, die Wege zu dieser Aussprache geebnet. Das monarchische und reaktionäre Österreich-Ungarn und die politisch angeblich so rücksichtslose deutsche Regierung hat ihren Sozialdemokraten gestattet, hinauszuweichen und über den Frieden zu sprechen, während es bisher noch mehr als fraglich ist, ob das moderne freihändlerische Rußland es den Vertretern seiner Sozialdemokratie erlauben wird, sich gleichfalls einzufinden und noch fraglicher, ob England, das sich als oberster Repräsentant aller demokratischen Grundzüge ausspricht, und ob das republikanische Frankreich sich dazu herbeilassen wird.

Soziale Rundschau.

* Die Lage des Arbeitsmarkts im Februar. Der allgemeine Eindruck über die Arbeitsmarktlage in Baden im abgelassenen Monat Februar wird, wie wir in den „Statistischen Mitteilungen“ lesen, durch allmähliches Zurückgehen von Angebot und Nachfrage und zwar sowohl bei der männlichen wie bei der weiblichen Abteilung, gekennzeichnet. In der männlichen Abteilung reichen die Arbeitsuchenden nur zur Deckung von rund drei Vierteln des verlangten Bedarfs und nur die Hälfte der vorhandenen offenen Stellen konnte besetzt werden. Bei der weiblichen Abteilung ist ein weiterer, erheblicher Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden (um 800) gegen den Vormonat festzustellen, und es kommen hier auf 100 offene Stellen nur noch 107 Arbeitsuchende gegen 115 im Januar ds. Js. und 142 im Februar 1916.

Baden.

Die Budgetkommission der 2. Kammer

wird entgegen dem in ihrer letzten Sitzung gefaßten Beschluß bereits heute in die Erörterung der allgemeinen politischen Fragen eintreten.

In der gestrigen Sitzung wurde zunächst der dem Landtag vorgelegte Nachtragsetat zum Staatshaushalt für die Jahre 1916/17 beraten. Es handelt sich dabei um den Verkauf von Aktien der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwerke in Mannheim. Der Verkauf erfordert einen Nachtrag im Betrage von 2 013 000 Mk. Die Abstimmung über die Vorlage wird zurückgestellt.

Das provisorische Gesetz vom 14. August 1916 über die Besteuerung der Kriegsanleihen wird angenommen. Auf eine aus der Mitte der Kommission gestellte Anfrage wegen der Verbrennung der Kohlenstoffe erklärt die Regierung, daß das Verbrennen nur in beschränkter Weise ver-

boten werden kann. Es ist die öffentliche Bewirtschaftung der Kohlenstoffe in Aussicht genommen; ferner sollen Produzenten von Kohlenstoffen, die dieses Produkt verbrennen, keinen Anspruch auf den Bezug von Kohlenstoffen haben. Aus der Mitte der Kommission wird das Verbot des Verbrennens dieses Produktes bestritten. Die Regierung sagt dazu, im Bundesrat schleunigst entsprechende Schritte unternehmen zu wollen.

Die seit dem letzten Landtag erteilten Administrativkredite werden genehmigt. Desgleichen wurde das provisorische Gesetz betreffend die Verbesserung der Bedürfnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft Badens angenommen.

Stuttgart, 26. April. In der letzten Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl erklärten die Vertreter der nationalliberalen und sozialdemokratischen Partei und der Bürgervereine, daß sie bereit seien, für die Wahl des Gemeinderats Raab zum Bürgermeister einzutreten. Die Zentrumsfraktion und die Anhänger der Volkspartei wollen die Stelle ausgeschrieben wissen. Gemeinderat Heilmann empfahl, das Amt des Bürgermeisters dem in der Waldkolonie wohnenden Regierungsdirektor Wisterer anzubieten. Dieser Antrag wurde genehmigt.

Stuttgart, 26. April. Der 17jährige Hilfsarbeiter Karl Morlok aus Stein wurde hier bei Dachdeckerarbeiten an einem Gartenhäuschen von einem herabfallenden Latenteil getroffen und an der linken Wange verletzt. Die Wunde verblutete stark und Morlok starb infolge Wundstarrkrampfes im Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte.

Stuttgart, 26. April. Auf der Generalversammlung des Pfälzer Bauvereins A.-G. wurde mitgeteilt, daß 98 Prozent der erreichbaren Gläubiger des Instituts des Liquidationsvorschlag beigesteuert sind und daß außerdem jetzt von den Grundstücken des Nachlasses Kaiser für 353 000 M. verkauft werden konnte und dabei mehr Erlös wurde, als die Grundstücke veranschlagt sind.

Stuttgart, 27. April. Sozialdem. Verein. Die Mitglieder zur Kenntnis, daß am Samstag, 28. April, abends Punkt 8 Uhr, im „Fähringer Hof“ unsere ordentliche Generalversammlung mit Geschäfts- und Kassenbericht nebst Neuwahl der Verwaltung stattfindet. Es ist zu erwarten, daß sich die Mitglieder pünktlich und zahlreich einfinden.

Stuttgart, 26. April. Ein 19jähriger Mann aus Sachsen hat sich hier in dem Augenblick erschossen, als er beschaffen werden sollte. In Radeberg spielten die beiden Knaben des Postsekretärs Kunzmann im Hotel, wo sie eingekerkert waren, an dem Aufzug. Dieser begann plötzlich zu funktionieren und traf den vierjährigen Knaben dort auf den Kopf, daß das Kind kurz darauf starb.

Stuttgart, 26. April. Der Verein Chemischer Fabriken in Mannheim verteilt in diesem Jahre wiederum eine Dividende von 20 Prozent. Die Hauptversammlung genehmigte ferner eine Sondervergütung von 75 M. für jede Aktie, die mit Rücksicht auf das Ergebnis des Jahres gewissermaßen als Entschädigung für den Dividendenrückgang im Jahre 1914 aufzufassen ist.

Stuttgart, 26. April. Gestorben wurde gestern vormittag 1/2 Uhr die Leiche des 19 Jahre alten Dienstmädchens Elise Madler von Stuttgart, welches am Dienstag vormittag in selbstmörderischer Absicht in den Verbindungskanal gesprungen und ertrunken ist.

Stuttgart, 27. April. Seit Dienstag vormittag wird der Direktor des hiesigen Postamts, der in den vier Jahren stehende Postdirektor Leutner vermisst. Er hatte wie üblich einen Morgen- und Nachmittagsgang angetreten, von dem er nicht mehr zurückgekehrt war. Alle Nachforschungen, auch unter Hinzuziehung eines Polizeigewandtes, sind ergebnislos verlaufen.

Stuttgart, 27. April. Bei den acht Amtsgerichten in Baden sind im Jahre 1916 im ganzen 269 Urteile über Eheauflösungen rechtskräftig geworden. Die Eheauflösungen haben gegenüber dem Jahr 1915 um 18 Fälle zugenommen. Bei den 269 aufgelösten Ehen war 144mal der Mann und 125mal die Frau der Häufigere Teil. Klagegrund war in 110 Fällen Ehebruch, in 3 Fällen lebensgefährliche Bedrohung, in 14 Fällen böswilliges Verlassen und in 111 Fällen schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder eheliches und unethisches Verhalten. Hinsichtlich der Religion waren von den Ehepartnern beide Teile in 114 Fällen evangelisch, in 75 katholisch, in 4 lutherisch und in 3 israelitisch; in 73 Fällen waren die Ehen gemischt.

Berichtszeitung.

* Karlsruher Strafkammer. Der Tagelöhner Jakob Klein aus Rutenbach hatte eine Familie in Kronau (Amt Bruchsal) kennen gelernt, die glaubte, einen Anspruch auf eine amerikanische Erbschaft zu haben. Klein gab nun an, Amerikaner zu sein und erbot sich, die Einziehung der Erbschaft zu besorgen. Zu diesem Zwecke ließ er sich Kosten-Vorschüsse geben und er verlor es, den Anwärter auf die Erbschaft zu einer Reise nach Berlin gemeinsam mit ihm (natürlich auf Kosten des glücklichen Bauers) zu veranlassen. Von der Erbschaftsumme sah niemand je einen Pfennig. Klein, der schon vielfach wegen Betrugs und wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte es eben wieder einmal verstanden, sich auf Kosten einträglicher Leute ein paar gute Tage zu machen. Wegen Betrugs im Rückfalle wurde er von der hiesigen Strafkammer unter Einrechnung einer Strafe des Kriegsgerichts in Freiburg zu 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Buchbinder Gustav Weigel aus Neckarau hat sich seit seiner Schulentlassung mehr in den Gefängnissen und Justizhäusern aufgehalten, als in der Freiheit. Kaum hat er eine Strafe verbüßt, so fängt er auch wieder an zu betriegen. In den letzten Monaten hatte er Nahrungs- und Genussmittel in Durlach und Unterwiesheim angeboten und sich dafür Vorkasse geben lassen, ohne später etwas zu liefern und in Karlsruhe andere Schwindeltaten begangen. Wo er aufgetreten ist, hat er unweigerlich das Band des Eisernen Kreuzes getragen. Das Gericht verurteilte Weigel zu 4 Jahren Zuchthaus, 350 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust.

Freiburg, 26. April. Im hiesigen Schlachthaus wurden in einigen Monaten bedeutende Mengen von Würsten und Fleischwaren und außerdem ein ganzes Kalb gestohlen. Die gestohlenen Gegenstände wurden von den Dieben dann weiterverkauft. Das Haupt der Diebsgesellschaft war ein Tagelöhner, der jetzt zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Seine Helfershelfer, ein Metzgerlehrling und der Sohn des Tagelöhners, bekamen geringere Strafen, der Metzgerlehrling 3 Monate Gefängnis, der Sohn des Tagelöhners 3 Wochen Gefängnis. Ein unverbesserlicher Betrüger ist der Kürschner Ludwig Mertele von hier. Kaum aus dem Zuchthaus entlassen, beschwindelte er unter falschem Namen höhere Offiziere, Geistliche, hohe Beamte usw. um Darlehen. Er wurde von der Strafkammer zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stuttgart, 26. April. Die Maria Vertollini wurde wegen übermäßiger Preissteigerung zu 50 M. Geldstrafe, der Karl Friedrich Reithing zu 4 Wochen Gefängnis, die Lisette Schmitt geb. Neureuther wegen desselben Delikts zu 40 M. Geldstrafe verurteilt.

Papiersammlung Mittelstadt

Karlstraße — Mühlburgerckor, Westendstraße usw.

P.T.

P.T.

Palast-Theater

Herrenstr. 11 Telephone 2502

Voranzeige! Ab Samstag den 28. April bis einschli. Dienstag den 1. Mai geht das grosse Werk von H. Sudermann

„Stein unter Steinen“

Der Film „Stein unter Steinen“ wird von einem guten Orchester mit der dazu angepassten Musik begleitet. Zu gefl. Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion: Friedrich Schulten.

P.T.

P.T.



Residenz-Theater, Waldstr.

Von Samstag bis einschliesslich Dienstag 3. amtl. Militär-Film der Film-Foto-Stelle in Berlin Deutsch Minensucher-Flottille in der Odissee.

Städt. Arbeitsamt

Städt. Stellennachweis

für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte Jähringerstr. 100. Karlsruhe. Fernspr. 5588.

Stelle suchen:

23 Kaufleute im Alter von 17-19 Jahren, verschiedener Branchen als Kontoristen, Fakturisten, Expedienten und angehende Buchhalter.

15 Kaufleute im Alter von 27-67 Jahren für Buchhaltung, Reise, Kontor, Expedition und Vertrauensposten.

1 leitender Kaufmann und techn. Leiter in Tierfettverwertung, 2 frühere Rechtskonsulenten, 1 ehemaliger Aktuar, 1 Gerichtsschreiber, 1 Berufsschriftsteller mit kaufm. und buchhändlerischer Lehre, 1 einarmiger Lohnbuchhalter (früherer Glasermeister), 1 tauchstummer Schreiber, sowie mehrere Schreibkräfte für Büro und Heimarbeit, tag- und stundenweise.

2 Bauzeichner (Architekten), 2 Maschinenzeichner, 1 Maschinentechniker (Schweizer), 1 Techniker für Bahnbau und Bahnunterhaltung, 1 Schreinerwerkmeister, 1 Werkmeister der Mineralwasserbranche, 1 Kranpfleger mit Zeugnissen.

Stelle finden:

Abschlusssüßere Buchhalter, kaufmännisch gebildete Kontrollbeamte für städtische Betrieb, Expedient, Fakturist und Fabrikinspektor für Zigarettenfabrik, Buchhalter für Feuer- und andere Versicherungen, Sachverständiger für Metallabnahme.

Großer Kriegs-Atlas

20 dreifarbig Karten 1917 Preis gebunden 2 Mark Reich beschriftet! Klar und genau!

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| 1. Nordwest-Rußland . . . 1:2000000 | 11. Europa |
| 2. Südwest-Rußland . . . 1:2000000 | 12. Großbritannien u. Irland |
| 3. Rumänien . . . 1:2000000 | 13. Italienischer Kriegsschauplatz |
| 4. Ostende-Arras 1:815000 | 14. Albanisch-griechische Grenze, Salona, Korfu |
| 5. Laon-Reims . . . 1:250000 | 15. Straße von Calais (Straße von Dover) |
| 6. Reims-Verdun 1:250000 | 16. Dardanellen-Straße |
| 7. Toul-Rancy . . . 1:250000 | 17. Kaukasusfront |
| 8. Colmar-Velfort 1:250000 | 18. Paris und Umgebung |
| 9. Magdebonien mit einer Karte von Saloniki . . . 1:750000 | 19. London und Umgebung |
| 10. Meghpten . . . 1:140000 | 20. Griechische Teillarte: Athen-Parissa. |

Handlich und dauerhaft in Taschenformat gebunden.

Preis 2 Mark (nach auswärts 20 Pfg. Porto).

Zu beziehen durch: Buchhandlung „Volksfreund“ Karlsruhe, Luisenstraße 24, Tel. 128.

Pfannkuch & Co

Frisch eintreffend in unseren Karlsruher Verkaufsstellen: Frischer Kopf-Salat 38 Pfg. Frische Schlangengurken 1.10 bis 1.30 Restpartie anständ. Zwiebeln 50 Pfg. Erdschocken 30 Pfg. Zitronen 15 Pfg.

Kopf-Salat

38 Pfg. Frische

Schlangengurken

1.10 bis 1.30 Restpartie anständ.

Zwiebeln

50 Pfg.

Erdschocken

30 Pfg.

Zitronen

15 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. von bekannten Verkaufsstellen

Kriegspeisung.

Für je 1 Liter Essen und eine Woche sind von jetzt ab an Lebensmittelmarken bei Lösung der Wochenkarten abzugeben:

- 1/10 Anteile Fleischmarken,
- 6 Gaskartoffelmarken für je 1/4 Pfund, zusammen also für 1 1/2 Pfund Kartoffeln, oder die entsprechende Anzahl der hier gültigen allgemeinen Kartoffelmarken.
- 1 Brotmarke für 50 gr. Brot zur Deckung des Mehlbedarfs.

Kartoffeln können zum Umtausch gegen Kartoffelmarken abgeliefert werden: Gaswerk I, Kriegstraße 80, Schlachthof (Höfner), Bahnhofhotel Müppur.

Wer weder Kartoffeln noch Kartoffelmarken hat, wende sich an die Kartenstelle in der Freiheit.

Kriegspeisungen dürfen nur gegen die entsprechende Zahl Lebensmittelmarken abgegeben werden.

Schließlich bitten wir die wohlhabenden Teilnehmer an der Kriegspeisung wiederholt, die Zusatzgebührenscheine für je 1 Liter Essen mit 1,20 M. regelmäßig zu lösen. Karlsruhe, den 26. April 1917. 1347 Städt. Kriegspeisungsamt.



DRUCKSACHEN

ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in Schwarz- und Buntdruck

Buchdruckerei „Volksfreund“

Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Neu eingetroffen!

Naturrell-Stickereien, handgeklöppelte Ecken u. Motive, Tüllspitzen und Spachtel-Borden, Spitzenstoffe nach Gewicht, Mull- und Schleierstoffe, abgepasste Roben, Kongressstoff, doppeltbreit, kunstseidene Ueberblusen und Jacken sowie Seide für Blusen und Kleider.

Geschw. Binfefeld Kaiserstr. 38 Telephone 8803.

Aufgebotsverfahren.

Herr Heinrich Müller, Metzger hier, a. Z. Funk-Telegraphenteilung 1. Lehrkomp. Stolz in Kommen, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Sparbuch Lit. L. Nr. 734 mit einer Einlage von 2.700 M. für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der erfolgten Einladung an gemeldet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird. 1855

Karlsruhe, den 25. April 1917. Städt. Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Löwenzahn

läuft in jeder Menge Städt. Kriegspeisungsamt Karlsruhe. 1354

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausbeote. Eduard Andres von hier, Zimmermann hier, mit Luise Schnabel von hier. Thomas Gensler von Mannheim, Pöfelfretzer in Mannheim, mit Berla. Jeseloh von Mannheim.

Ehescheidung. Johannes Fitterer von Mörz, Mairexpolicier in Mörz, mit Berla Schweiffe Witwe von hier.

Todesfälle. Stefan Gatzel, Landwirt, Witwer, 72 J. alt. Katharine Schreiber, 41 J. alt, Ehefrau des Buchhalters August Schreiber. Heinrich Gerner, Oberlehrer a. D., Chemann, 75 J. alt. Katharine Spiegel, 37 J. alt, Ehefrau des Särgermeisters Adolf Spiegel. Ferdinand Spieler, Lokomotivführer a. D., Chemann, 69 J. alt. Alexander Giffow, Zigarrenmacher, Chemann, 50 J. alt. Maria Brenneisen, 28 J. alt, Ehefrau des Bauleiters Emil Brenneisen.

Zimmerpolier

selbständig auf Werktag und Treppenbau, sowie 3 bis 4 Zimmerleute für dauernd gesucht.

Josef Held

Baugeschäft 788 Südbendstraße 24.

Diwan's,

neue, von 80 M. an, hochfeine Dessins von 110 M. an. 1321 R. Köhler, Schützenstr. 25.

P.T. Palast-Theater P.T.

Karlsruhe.

Herrenstr. 11. Tel. 2502

Nur noch heute.

Erstaufführung! Du sollst nicht richten.

Tragödie in einem Vorspiel und 3 Akten. Hauptdarsteller der Handlung:

Hermann Seldeneck, Anna von Palen, Fritz Fehler u. Eva Speyer.

Der schüchternen Josi. Koloriertes Lustspiel.

Das Kinzigtal im oberen Schwarzwald. 1348 Naturaufnahme.

Sowie das übrige schöne Programm.

Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben Vorzugskarten nur an Wochentagen Gültigkeit.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein Fr. Schulten. Palast-Theater Herrenstr. 11 1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle Herrenstr.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer,

ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. - Neue verbesserte Auflage. - Preis 40 Pfg.

Nach auswärts 45 Pfg. in Briefmarken.

Das Büchlein gibt Aufklärung über: Wer hat Anspruch auf Unterstützung? Wo muß der Anspruch erhoben werden? Die Versorgung der Mannschaft: Der Anspruch auf Rente. / Berechnung der Rente. / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegswitwengehalt. / Kriegswai-fenabst. / An wen sind die Anträge zu stellen? / Invalidenversicherung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.

Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.

Zu beziehen durch die Buchhdlg. Volksfreund Luisenstraße 24.

Junge Mädchen

im Alter von 14-15 Jahren finden leichte, dauernde Beschäftigung bei 1250

F. Wolff & Sohn G. m. b. H. Durlacher Allee 31/33.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Jackenkleider M. 56.75 an

Aleiderrocke M. 9.75 an

Schwarze Jacken 19.75 an

Frühjahrsmäntel 19.75 an

Alpaka-mäntel 14.75 an

Wasserfeste Nippmäntel 1801

M. 39.75 an

Weisse, schwarze u. farbige Blusen in allen Preislagen

Sodenmäntel und Pelserinen für Damen und Herren. Keine Lebensweisen.